

# Korrespondenz-Blatt

des

zoologisch-mineralogischen Vereines

in

Regensburg.

---

Nr. 1. 7. Jahrgang. 1853.

---

## Jahresbericht

des

zoologisch-mineralogischen Vereines,

vorgetragen in der Generalversammlung

am 3. Februar 1853

von Dr. Schuch.

Nach herkömmlicher Weise lege ich heute den Rechenschaftsbericht über das verwichene Jahr in Ihre Hände nieder. Gerne erfülle ich diese Pflicht, da über die Entwicklung des Vereines, über seine inneren und äusseren Verhältnisse nur Günstiges zu berichten ist. Die Aufzählung der Einläufe im Correspondenz-Blatte gibt Zeugniß, wie ergiebig auch im vergangenen Jahre die Beiträge zu allen Zweigen der Vereinssammlung waren.

Die Bibliothek erhielt sehr reichen Zuwachs an werthvollen und oft sehr umfangreichen Schriften gelehrter Gesellschaften und an Geschenken theilnehmender Freunde. Sie ist in bester Ordnung aufgestellt und steht allen Mitgliedern des Vereines nach der Bibliothekordnung zur Benützung bereit.

Zur zoologischen Sammlung kamen mehrere sehr seltene Säugethiere, und, wie immer, auch werthvolle Vögel.

Besonders aber hat die Mineraliensammlung einen ausserordentlichen Aufschwung genommen. Durch reichliche Zusendungen befreundeter Mineralogen und die bedeutende Schankung ihres jetzigen Conservators (s. Corr.-Bl. 10. 1852. pg. 147) hat die oryktognostische Abtheilung dieser Sammlung sich um mehr als das Doppelte vermehrt, und ist dieselbe von ihm in

den vorhandenen grossen Schränken systematisch aufgestellt und neu etikettirt worden.

Auch die paläontologische Sammlung erfreut sich gegenwärtig einer neuen Aufstellung und wird durch die wissenschaftliche Aneinanderreihung der vorhandenen, sehr bedeutenden Petrefakten-Vorräthe zu einem interessanten Ganzen umgestaltet werden.

Das vorhandene Material wird in drei Hauptabtheilungen gebracht, in die oryktognostische, Gebirgsarten- und Petrefakten-Sammlung, wornach sich folgende Eintheilung ergibt:

A. Oryktognostische Sammlung.

Katalog, Nummer 1. I. Nichtmetallische Mineralien.

2. II. Metallische Mineralien.

B. Gebirgsarten-Sammlung.

3. III. Allgemeine Gebirgsarten-Sammlung.

IV. Sammlung der oberpfälzischen Gebirgsarten, der in diesen vorkommenden und beibrechenden Fossilien, geordnet nach den vorhandenen Gebirgsformationen.

C. Petrefacten-Sammlung.

4. V. Kohlengebirge.

5. VI. Trias-Gebirge.

6. VII. Oolith-Gebirge.

7. VIII. Kreide-Gebirge.

IX. Molasse und Diluvium.

8. X. Alluvium.

Jeder der Kataloge 4—8 enthält sowohl die Oberpfälzischen als die fremden Petrefacten, erstere werden mit schwarzen, letztere mit rothen Nummern bezeichnet, in der Aufstellung dagegen die oberpfälzischen gesondert gehalten, so, dass sämtliche Vorkommnisse des Kreises eine Reihenfolge bilden.

Die einer jeden Formation angehörigen Genera sind, mit Belassung eines entsprechenden Raumes für die Arten, nach dem *Index palaeontologicus* von Bronn in den Katalog eingetragen.

Die Nummern auf den Etiquetten bezeichnen die Seiten des entsprechenden Katalogs, wornach jedes Exemplar leicht in demselben aufgefunden werden kann.

Zu bemerken ist noch, dass die Namen der Geber nicht nur im Korrespondenzblatte angeführt, sondern auch im Kataloge und auf den Etiquetten beigesetzt werden.

Kein Freund der Mineralogie, welchem Zweige dieser Wissenschaft er auch seine Aufmerksamkeit speziell zuwenden möge, wird fortan die Sammlungen des Vereins unbefriedigt verlassen. Während der Anwesenheit der Königlichen Majestäten im verflossenen Sommer dahier hatten sich auch die Sammlungen des Vereines des allerhöchsten Besuches zu erfreuen. Der König und die Königin verweilten lange in Besichtigung der einzelnen Gegenstände, fragten über das Alter und die Verhältnisse des Vereins und sprachen Ihre volle Anerkennung über die mit so geringen Mitteln erzielten Resultate aus.

Mit dem Beginne des Jahres 1853 zählt der Verein

Ehrenmitglieder . . . . .	36 . . . . .
Correspondirende Mitglieder . . . . .	47 . . . . .
Ordentliche Mitglieder,	
a) hier wohnende . . . . .	113 . . . . .
b) auswärtige . . . . .	88 . . . . .
Im Ganzen . . . . .	284 Mitglieder.

Leider hat der Verein auch den Tod mehrerer seiner theilnehmendsten Mitglieder zu beklagen. Aus der Reihe der Ehrenmitglieder verlor er ausser dem Herzog M. von Leuchtenberg in neuester Zeit auch den Fürstbischof Freiherrn von Diepenbrock in Breslau.

Von ordentlichen Mitgliedern haben wir zu betrauern :

in Regensburg Herrn Stadtkämmerer M. Bösner, Herrn Kirchenrath Keyser, Herrn Kaufmann W. Fuchs und Herrn Hofrath Dr. Lang; dann Herrn Med. Dr. Meinel in Roth und Herrn Gerichtsarzt Dr. Blöst in Sulzbach.

**Der Ausschuss**  
besteht aus folgenden Mitgliedern:

**Vorstand:**

Herr Dr. Herrich-Schäffer,

**Sekretär:**

Dr. Schuch.

**Conservatoren:**

Herr Angerer, Hauptmann,

„ v. Baumgarten, Pharmazeut,

„ Bertram, Regierungs-Assessor,

„ Forster, Patrimonial-Richter,

„ Dr. Fürnrohr, Professor,

„ Wineberger, Forstrath,

„ Pindl, Privatier,

„ Popp, Kreis - Ingenieur,

„ Seidel, Kassier,

„ Steer, Inspektor,

„ Wein, Dechant.

**Bibliothekar:**

Herr Hofmann, Rechnungsrath,

**Kassier:**

Herr Eser, Apotheker.

**Verbindung mit anderen Vereinen u. Gesellschaften.**

Mit den nachgenannten wissenschaftlichen Instituten, Gesellschaften und Vereinen sind bisher Verbindungen angeknüpft oder neuerdings angebahnt worden:

Altenburg. Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes.

Augsburg. Naturforschende Gesellschaft.

Basel. Naturforschende Gesellschaft.

Bamberg. Naturforschende Gesellschaft.

Berlin. Deutsche geologische Gesellschaft.

Bern. Schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften.

Bonn. Naturhistorischer Verein der preussischen Rheinlande und Westphalens.

Breslau. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.  
„ Verein für schlesische Insektenkunde.

Dürkheim. Pollichia, naturwissenschaftlicher Verein der bayerischen Pfalz.

Erlangen. Physikalisch-medizinische Societät.

Frankfurt a. M. Senckenbergische naturforschende Gesellschaft.

Frauentdorf. Gartenbaugesellschaft in Bayern.

Freiburg im Breisgau. Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften.

Gratz. Geognostisch-montanistischer Verein für Innerösterreich.

Halle. Naturwissenschaftlicher Verein.

Hamburg. Naturforschende Gesellschaft.

Hermannstadt. Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaft.

Klagenfurt. Naturhistorisches Landesmuseum von Kärnten.

Königsberg. Naturforschende Gesellschaft.

Linz. Vaterländisches Museum.

Lyon. *Société impériale d'Agriculture, histoire naturelle et arts utiles.*

„ *Académie impériale des sciences, belles lettres et arts.*

„ *Société Linnéenne de Lyon.*

Mannheim. Verein für Naturkunde.

Marburg. Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften.

München. Königl. Akademie der Wissenschaften.

Nürnberg. Naturforschende Gesellschaft.

Paris. Verein deutscher Aerzte und Naturforscher.

Prag. Naturhistorischer Verein „Lotos“.

Regensburg. Königl. botanische Gesellschaft.

„ Historischer Verein der Oberpfalz und von Regensburg.

Stettin. Entomologische Gesellschaft.

Stuttgart. Württembergischer Verein für Naturkunde.

Wien. K. K. geologische Reichsanstalt.  
 „ Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften.  
 „ Zoologisch - botanischer Verein.  
 Wiesbaden. Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau.  
 Zürich. Naturforschende Gesellschaft.

### Stand der Vereinskasse.

#### Einnahmen.

	fl.	kr.
Von Sr. K. Hoheit Prinz Adalbert . . . . .	10	—
„ Sr. K. Hoheit Herzog von Leuchtenberg . . . . .	50	—
„ Sr. Durchlaucht Fürst von Thurn u Taxis . . . . .	50	—
„ Herrn Fürstbischof Freihrn. v. Diepenbrock . . . . .	5	—
Jahresbeiträge hier wohnender Mitglieder . . . . .	220	—
„ auswärtiger „ . . . . .	87	12
Für Korrespondenzblätter . . . . .	8	33
Für verkaufte Vögel - Doubletten . . . . .	7	—
Summa	437 fl.	45 kr.

#### Ausgaben.

	fl.	kr.
Passivrest vom vorigen Jahre . . . . .	26	58
Für Schreibmaterialien, Packpapier, Lithographie &c. . . . .	35	45
Für Buchbinder - Arbeiten . . . . .	42	49
Für Schränke &c. . . . .	55	—
Für Inserate . . . . .	1	10
Für Beheizung, Beleuchtung, Reinigung . . . . .	4	30
Für Bedienung . . . . .	36	—
„ Frachten Porto's und Botenlöhne . . . . .	65	40
„ Miethen . . . . .	25	—
„ Korrespondenzblatt . . . . .	137	57
„ die Sammlung der Säugethiere . . . . .	26	38
„ „ „ „ Vögel . . . . .	4	—
„ Feuer - Versicherung . . . . .	2	30
„ Buchhändler - Rechnungen . . . . .	30	—
Summa	492 fl.	57 kr.

#### Abgleichung.

Einnahmen	437 fl. 45 kr.
Ausgaben	492 fl. 57 —
Passivkassarest	55 fl. 12 kr.

Eser, d. Z. Cassier.

## Ueber das Vorkommen der fossilen Hölzer bei Pilsen.

Fossile Hölzer finden sich zwar in mehreren Formationen aber besonders häufig, und durch ihre Lagerungs-Verhältnisse von einigem wissenschaftlichen Interesse dürfte das Vorkommen silicifizirter Hölzer in dem pilsner Steinkohlen-Gebilde sein.

Wie ich schon an einem andern Orte bemerkt habe, <sup>1)</sup> hat das pilsner Steinkohlen-Becken ungefähr 10 Quadrat-Meilen Flächeninhalt, und bildet ein länglichtes Oval, welches seine grösste Länge von Süden gegen Norden hat. Dieses Gebilde ist von mehreren Anhöhen der kohlenleeren Sandsteine in mehrere Mulden getheilt, welche durch die eruptiven Gesteine, die die Thonschiefer oder das Liegende der Kohlenformation durchbrochen oder gehoben haben, im Zusammenhange stehen, und deren Streichen fast von Osten nach Westen geht. Ich habe meine Erfahrungen und Untersuchungen bezüglich dieser eruptiven Gesteine, welche so störend auf die Lagerungsverhältnisse der Kohlenflötze einwirkten, früher schon mitgetheilt.

Das Kohlengebirge bei Pilsen ist von der im Osten liegenden, ungefähr 2 Quadratmeilen grossen Radnitzer Steinkohlenmulde bloß durch einen Rücken von silurischen Gesteinschichten getrennt.

Die grösste Ausdehnung hat dieser Rücken zwischen den Dörfern Kazniau und Néméowic von 7000 wiener Klafter, hingegen beträgt die Rückenbreite zwischen Deutsch Bris des pilsner und Darowa des Radnitzer Kohlenbeckens nur 4000 wiener Klfter.

Das Hauptstreichen dieses Gebirgsrückens geht von Süden gegen Norden, und in demselben sind die reichhaltigsten Lager des Alaun- und Vitriol-Schiefers, auf denen einer der grössten Bergbaue des Landes geführt wird. Ich erwähne hier bloß der bedeutenden Werke bei Hromitz und Weisgrün.

Zwischen dem Thale des Misafusses bei Pilsen, und des Tremoschner Baches erhebt sich die Anhöhe von Locholin und

<sup>1)</sup> Korrespondenz-Blatt des zoolog. mineralog. Vereines in Regensburg 1847 p. 70 und 1849, pag. 35.

verbreitet sich in Osten gegen den weissen Berg und in Westen über den Sittnaberg gegen das Dorf Kottiken, in einer Ausdehnung über 4000 Klfter. Die höchsten Kuppen dieses Höhenzuges sind: <sup>2)</sup>

1. Der von Pilsen nordöstlich gelegene Weisseberg 1040, 23' w. F.
2. Der Locholiner Berg an dem grossen Steinbruche 1212, 83' „ „
3. Der Sittnaberg (*Conglomerat*) nördlich von Pilsen 1302, 68' „ „

Diese Höhe kann man annehmen als die grösste Erhebung der Steinkohlenformation von Pilsen.

Das Plateau der Steinkohlenformation von Radnitz nämlich in Bras ist nach David 1422 wiener Fuss über die Nordsee erhöht; folglich um 120 w. Fuss höher als das von Pilsen.

Sowohl diese Anhöhen, als auch die fortsetzenden Bergrücken gegen Rotticken, und auch der zweite von Tremoschna sich ausbreitende Rücken gegen Böhmisches Bräu und Wiskau, bestehen aus bis zu Tage anstehenden Kohlensandsteinen, die in ihren Mischungsbestandtheilen und Bindungsmitteln sehr variiren.

Besonders am Locholin zeichnet sich der Kohlensandstein aus, dessen Quarzkörner von mittlerer Grösse sind, grau von Farbe, mit blassgelben, bis einen halben Zoll grossen Feldspathkörnern verbunden, das Bindemittel ist ein weisser mehliges Thon mit einzelnen, von Eisenoxydul gelbgefärbten kleinen runden Parthien, dann ein kieseliges Cement, und kleine Drusen von Steinmark, und gar keinem Glimmer.

Dieser Kohlensandstein besteht fast aus denselben Elementen, wie der Granit, unterscheidet sich jedoch durch die relativen Verhältnisse dieser Elemente, und deren körnige Struktur. Aus diesem Sandsteine werden die bekannten Pilsner Mühlsteine angefertigt.

Ein anderer Sandstein, der den Kohlenflötzen näher gelagert ist, ist feinkörnig, weich, von grauer Farbe, und thonigem Bindemittel, mit sehr viel braunen, etwas weniger silberweissen Glimmerblättchen, die theilweise so überhand nehmen, dass das Ge-

<sup>2)</sup> Die Höhenmessungen verdanke ich der Güte des Herrn Doctors Ph. und k. k. Professors Jos. Smetana in Pilsen.

stein schieferig wird. Von Feldspath sind einige Körner nur sparsam zu sehen.

Dieser feinkörnige Sandstein verliert seine Festigkeit, weil der Glimmer in ihm Wichtigkeit erlangt, und ihn griesartig macht. Dieser Sandstein wird nur als Baustein verwendet.

Der Kohlsandstein, der die Hauptmasse dieses Kohlengebirges bildet, ist kleinkörnig, mit einem thonigen Bindemittel verbunden.

Derselbe besteht mehr aus zerriebenen Elementen, die Quarzfragmente sind vorherrschend, das Gestein gewinnt Festigkeit, und ist der Sandstein, der nicht nur für alle Steinmetz - Arbeiten verwendet wird, sondern der auch den vorzüglichsten Baustein liefert.

In diesem Kohlsandsteine kommen bis 4 Fuss lange Stämme vor, die cylindrisch, dann und wann platt gedrückt sind, ohne alle andere Form oder Merkmale, nur sind sie stets mit einer Kohlenrinde bedeckt. Die Cylinder selbst bestehen aus Kohlsandstein, der sich von dem diese Bäume umgebenden durch nichts unterscheidet. Diese Stämme, die weiter noch nicht bestimmt sind, zu welchem Geschlechte der Flora der Vorwelt sie gehören, werden von den Steinbrechern und Steinmetzen gewöhnlich „Röhren“ (*Troubi*) genannt.

In dem nämlichen Kohlsandstein finden sich auch Stämme von *Calamites arenaceus* vor, besonders in den Steinbrüchen gegen den grossen Teich bei Pilsen.

Die oben erwähnten Stämme sind häufig zu finden, sowohl in dem untern als obern Steinbruche am rothen Berge bei Pilsen, im letzteren sind auch bis 18 Zoll lange und 4 bis 5 Zoll starke Strünke von *Stigmaria ficoides* vorgekommen, und zwar in dem rothen Letten, der zum Theil die Kohlsandsteine bedeckt.

Zwischen diesen Kohlsandsteinschichten kommen schwache Lagen eines dunkelbraunen Kohlschiefers vor. In diesem finden sich mehrere Arten von Farrenkräutern und zwar aus den Gattungen *Pecopteris* und *Sphaenopteris*, ferner werden plattgedrückte regelmässig gestreifte Strünke darin gefunden, an denen jedoch bis jetzt weder eine Gliederung noch Eindrücke bemerkt worden sind.

In der westlichen Ausstreichung dieser Flötze am Donnikaner-Walde findet man in der obern Aufschwemmung Trümmer von fossilen Hölzern, die eine Länge von 6 bis 18 Zoll und eine Stärke von 3 bis 8 Zoll haben. <sup>1)</sup>

Merkwürdig ist die Auskrystallisation an ihrer Oberfläche, die Quarzkrystalle reichen bis 2 Zoll in die Stämme ein.

Die Quarzkrystalle sind klein, in Drusen zusammen gewachsen, von rauchgrauer Farbe.

Dieses Vorkommen in der alten Steinkohlenformation scheint die Ansicht von Alex. Brongniart, dass, wo Quarzkrystalle im fossilem Holze vorkommen, diess Holz zum Braunkohlen - Gebilde gehöre, zu widerlegen. <sup>2)</sup> Es könnte nur diess der Fall sein, wenn diese Stämme aus den nördlich gelegenen Braunkohlen-Gebirgen hierher in die Schwarzkohlenformation zugeführt worden wären.

Die grösste und merkwürdigste Lagerstätte der verkieselten Holzstämme ist die jedoch bei dem Dorfe Kottiken, 1½ Stunden nordwestlich von Pilsen entfernte.

Von diesem Dorfe gegen Süden, als auch gegen Norden gehen mehrere Klaffer tiefe Wasserrisse. In diesen Wasserrissen oder Racheln sieht man entblösst die obere Lagerung des Kohensandsteins, dann die Schichten des grauen und bläulichen Thon- und Mergelschiefers, und darunter ein 3 Zoll mächtiges Flötz von Schieferkohle. Auf dieses Steinkohlenflötz wurde ein Schurfschacht vorgeschlagen und die Teufe ist nach dem im Jahre 1840 von mir abgeteuften Schurfschachte bis auf 36 Fuss untersucht worden, und es sind nachstehende Schichten durchgefahren worden:

#### Sandige weiche Massa.

1. Feinkörnig, aus abgerundeten Quarzkörnchen, aufgelöstem gelblichen Feldspath und fast keinem Glimmer bestehend. Die Feldspathkörner sind nicht nur durch das Abreiben verkleinert und entstellt, sondern grösstentheils zersetzt u. kaolinisch.

<sup>1)</sup> In meiner Sammlung befindet sich ein Stamm von 6 Zoll Durchmesser und 14 Zoll Länge.

<sup>2)</sup> Die Gebirgsformation der Erdrinde von Alex. Brongniart 1830, p. 54.

Bei dem Dorfe Kottiken wird aus diesen Sandsteinmassen das Kaolin für die Porzellanfabriken gewonnen, und in dieser aufgelösten, kaolinartigen, röthlich und gelblich zum Theil gefärbten, man kann sagen lettenartigen Auflagerung haben die verkieselten Holzstämme grösstentheils ihre gegenwärtige Lagerstätte. Die Mächtigkeit dieser Schicht ist im Schurfschacht 17'. 0''.

- 2) Unter dieser Schicht kömmt das Conglomerat von nussgrossen Quarz- und Kieseliefer-Geschieben, die mit einem Eisencement verbunden sind. 3'. 0''.
- 3) Kohlensandstein sehr feinkörnig mit vielem silberweissen Glimmer, grünlich gefärbt mit concentrischen Ausscheidungen von ochergelben Eisenknollen <sup>1)</sup>, die bis über einen halben Zoll haben. 3'. 0''.
- 4) Thoneisenstein von brauner Färbung, sehr unrein mit Sand und Thon gemengt. 1'. 0''.

Im darunter folgenden

- 5) Kohlensandsteine wurde nur 12'. 0'' abgeteuft, nachdem wegen Zudrang von Grundwässern der Schurfversuch sistirt werden musste.

In der nördlichen Rachel vom Dorfe Kottiken ist die Lagerstätte der verkieselten Stämme ganz entblösst, und besonders nach einem Gussregen sieht man die wagrecht bis 24 Fuss langen und 8—36 Zoll starken, in Hornstein umgewandelten Hölzer fast von Osten nach Westen liegen. Diese ganz feinen lettenartigen Massen haben viel Aehnlichkeit mit dem schwimmenden Gebirge, und nach anhaltendem Regen wird das Ganze zu einem dicken flüssigen Brei aufgelöst, und schwimmt von den Lehnen herab, und nimmt die darin gelagerten Holzstämme mit; dieselben verkieselten Bäume werden aber nach der Richtung des abfliessenden Wassers wieder von diesem schwimmenden Gebirge bedeckt.

---

<sup>1)</sup> Diese Eisenknollen kommen besonders in dem Kohlensandsteine am rothen Berge bei Pilsen häufig und bis zu Kugeln von 20 Zoll Durchmesser vor. Es scheint, dass diese Knollen- und Kugelbildung der Ansammlung der Eisenatome ihr Dasein zu verdanken haben, und es dürfte zu urtheilen sein, dass die chemische Thätigkeit erst dann erfolgte, nachdem die mechanische Anhäufung dieser obersten Sandsteinlage bereits vollbracht war.

Diese verkieselten Holzstämme bei Kottiken sind an der Oberfläche der Länge der Holzfaser nach etwas verwittert, niemals aber am Querbruche. Von der Rinde ist gar nichts erhalten. Nach Corda gehören diese fossilen Hölzer den Coniferen an.

Fast unter gleichen Lagerungsverhältnissen, jedoch nicht so häufig, kommen die verkieselten Hölzer bei dem Dorfe böhmisch Bris vor.

Die bis jetzt gefundenen Stämme sind höchstens 4 Fuss lang und 4 bis 8 Zoll stark und haben die Gestalt von gespaltenen Holzscheiten.

Die Holzfaser ist nicht so gerade wie bei den vorigem, sie sieht ungefähr so aus wie das gekrümmte Holz oder gewundene gegen das geradspaltige.

Die Versteinerung dieser Stämme ist zu Quarz mit verschiedenen Krystallen, die im Lichte goldglänzend schimmern. In dieser Lagerstätte kommen aber auch fossile Hölzer vor, als kleine Holzscheitchen, an denen man eine Rinde wahrnehmen will, welche aber vererzt und in Brauneisenstein umgewandelt ist

In der Gegend von Tschemin kommen ganze Mengen, aber grösstentheils zertrümmerte Stammfragmente vor. Diese fossilen Hölzer sind in eine feste Hornsteinmasse umgewandelt, einige sind porös und von Eisenoxydul braun gefärbt. Es sind noch mehrere Oerter in dem pilsner Steinkohlenbecken, wo grössere Stammstöcke des verkieselten Holzes gefunden werden, z. B. bei Wiskau, Dobrzan, Willkyschen u. s. w.

Die Holzsteine kommen aber auch unter dem Gerölle der obern Sandaufschwemmung vor, zwar nicht häufig, aber dennoch, besonders auf den Feldern na Borach, na Silvanskim vrchu bei Pilsen.

Dieses fossile Holz kömmt vor als Geschiebe, mit abgerundeter und abgeschliffener Oberfläche, so dass die Holztextur erst beim Spalten des Gesteins sichtbar wird. Die jaspisartige Verkieselung ist die häufigste, besonders die Art *Pitys antiqua* (*Witham*). Die fossilen Stämme von *Sigillarien*,\* *Sagenarien*, *Lepidodendrons* und *Calamiten*, welche so häufig in dem Bachgesteine der Kohle von Chomle und Swina in dem rädritzer Kohlenbecken vorkommen, werden stets senkrecht auf den Schichtungsflächen des Dachgesteins gestellt gefunden, hingegen die

verkieselten Hölzer in dem oberen kaolinartigen Thon oder Lettenschichten (wie schon früher erwähnt wurde) bei Kottiken, Pilsen, Böhmisches Bräu werden immer mehr in einer horizontalen Lage vorgefunden.

Es dürfte anzunehmen sein, dass die aufrecht stehenden Stämme an Ort und Stelle gewachsen, wo sie gefunden werden, hingegen die verkieselten viel später in ihre gegenwärtige Lagerstätte angeschwemmt worden sind.

Uebrigens muss ich noch bemerken, dass bis jetzt in der Steinkohlenformation von Radnitz kein Lager von verkieselten Bäumen bekannt ist. Dagegen aber auch in der pilsner Formation noch kein aufrecht stehender Baum von *Sagenarien* u. s. w. gefunden worden ist.

Betrachtet man die grossen Kohlensandsteinmassen mit ihren Conglomeraten, die das grosse Kohlenbecken von Pilsen bedecken, und betrachtet die Elemente, aus denen diese Felsarten entstanden sind, so erkennt man deutlich, dass dieselben aus dem zerstörten silurischen Gebirge herkommen, und zwar aus den in Osten anstehenden Quarziten, der Grauwacke und den Kiesel-schiefern, aber auch die Granite, welche nach der Steinkohlenperiode im Süden des Kohlen-Bassins aufgestiegen sind, haben zur Bildung der Sandsteine und Conglomerate beigetragen. Betrachtet man ferner die mit der Steinkohlenablagerung fast parallel laufenden Porphyryzüge von Widriduch bei Rokytzan in nordöstlicher Richtung durch einen Theil des Prager- (früher Rakonitzer-Kreises), so dürfte die Zerstörung des Uebergangsgebirges während der Eruption der aufsteigenden Porphyrlava stattgefunden haben, und nachdem sich etwa während derselben siedende Kieselsäure-Quellen aus dem Erdinnern ergossen haben, so könnte die Entstehung so vieler verkieselter Holzstämme erst dadurch sich erklären, dass diese Kieselsäure-Quellen in kurzer Zeit lebendiges in versteinertes Holz verwandelten, und durch später eingetretene Wasserfluthen von seinem ehemaligen Standorte in die gegenwärtige Lagerstätte versetzten.

So nahe das Kohlenbecken von Pilsen und Radnitz an einander liegt, so verschiedenartig ist das Gebilde selbst.

Die Lagerungsverhältnisse machen den wesentlichen Unterschied, indem die Wechsellagerung des Schieferthons mit den Kohlensandsteinen bei dem radnitzer Kohlengebirge höchst selten

vorkommt, indem die Firstgesteine bis auf das im Durhsechnitt 3°, 3' mächtige Kohlenflötz regelmässig herabgehen. Die Mächtigkeit der Ueberlage des Kohlensandsteins ist bedeutend geringer. Dagegen in dem pilsner Kohlenbecken wechselt der Schieferthon mit dem Kohlensandsteine sehr häufig, oft ohne ein Kohlenflötz aufzunehmen, und die Mächtigkeit der Kohlen-sandsteine und Conglomerate ist gross.

Kohlenflöze von 2 bis 18 Zoll zwischen den Kohlen-sandsteinen sind der Radnitzer Formation ganz fremd, was hingegen so häufig bei Pilsen der Fall ist.<sup>1)</sup>

Aber auch die Beschaffenheit der Steinkohle ist verschieden, indem die radnitzer, wahrscheinlich in Folge der gleichzeitig bei der Bildung der Kohle aufsteigenden Porphyre, ihren Biumengehalt fast ganz verloren hat und zu einer Sandkohle geworden ist.

Hingegen die Kohle, obwohl auch eine Schieferlohle aus dem pilsner Becken fast durchgehends der Backkohle angehört, besonders die Kohle aus der Littiger-, der Willkischer, Temoschner und Sennetzer Mulde, nur da, wo die Grünsteine in Contact kommen, ist der Bitumengehalt der Kohlen geringer, und die Kohle wird eine Sinter-, ja wie in der Brizer Mulde eine Sandkohle.

Nicht nur von den aufrecht stehenden fossilen Bäumen, als auch von den verkieselten liegenden Stämmen hat man bis jetzt keinen Wurzelstock gefunden, es sind nur Holzcyliner, und zwar die aufrecht stehenden versteinerten Bäume sind gewöhnlich zwischen ihrem Steinkerne und der inneren Seite der im Nebengesteine fest haftenden Rinde verkohlt. Die Verkohlungs bemerkte man als einen braunen Staub, wie Umbraerde, gemischt mit kleinen Würfeln von Glanzkohle.

In den verkieselten liegenden Stämmen sind einzelne Stücke der Holzfasern zwar unversehrt, manchmal braun und schwer zerreiblich, hingegen haben die meisten ihre Holztextur beibehalten.

Die beiden Prozesse der Versteinierung und Verkohlung sind wahrscheinlich gleichzeitig gewesen.

Pilsen im Monate Mai 1852.

*Joseph Micksch,*  
Bergbauinspektor.

<sup>1)</sup> Diese Verhältnisse sind von der grössten Wichtigkeit für die Aufsuchung der mächtigen und bauwürdigen Kohlenflöze in dem pilsner Kohlen-Bassin.

## Die Haus - Ratte (*Mus rattus*),

im Anfange dieses Jahrhunderts noch so gemein in Bayern, von der Koch in seiner bayrischen Zoologie 1816 noch sagt, dass sie „keine Seltenheit“ sei, droht auszusterben.

Die Ratte nämlich, die wir so häufig und als eine wahre Plage in den Stallungen, Schlachthäusern und Abtritten sehen, ist die grössere und gefrässigere Wander-Ratte (*Mus decumanus*), die, aus Indien stammend, mit den russischen Truppen, zugleich mit der lästigen Schabe (*Blatta germanica*), vom gemeinen Manne sehr bezeichnend „Russenkäfer“ genannt, den Weg in unser Vaterland fand. Die kleinere und schwächere Haus-Ratte musste diesem bissigen Eindringling weichen, und es ist zu besorgen, dass sie in Bayern nirgend mehr anzutreffen sei. Beifolgende kurze Unterscheidungszeichen dürften am leichtesten auf die Spur fraglicher Haus-Ratte führen;

### Wander-Ratte

(*Mus decumanus*.)

Grösse 1 Schuh, Schweif kürzer als der Körper, die Ohren  $\frac{1}{3}$  Kopflänge, erreichen angedrückt das Auge nicht; Oberseite: Grundfarbe semmelbraun, mit längeren schwarzen Stachelhaaren, Unterseite scharf abgesetzt weisslich. Aufenthalt: in Ställen, Ausgüssen, Kloaken, Abtritten.

### Haus-Ratte

(*Mus rattus*.)

Grösse 8—9 Zoll, Schweif länger als der Körper, die Ohren  $\frac{1}{2}$  Kopflänge, erreichen angedrückt das Auge; Oberseite gleichhaarig schwarzgrau, allmählich in die hellere graue Farbe der Unterseite übergehend. Aufenthalt: in Mühlen, auf Kornböden, Speichern.

Es ergeht daher hiemit an alle verehrlichen Mitglieder das freundliche Ansuchen, nach dieser Ratte zu fahnden, Bekannte, Untergebene &c. davon in Kenntniss zu setzen und im Betretungsfalle solche entweder an unsern Vereinssekretär Hrn. Dr. Schuch oder an Unterzeichneten zu schicken. Derselbe macht sich zugleich anheischig, für jedes gut erhaltene Exemplar, wenn die Kopfknochen nicht verletzt sind, ein entsprechendes Honorar zu bezahlen, welches entweder bei Hrn. Dr. Schuch oder Unterzeichnetem zu erheben wäre.

München im Februar 1853.

Heinrich Graf Vondermühle.

Brienerstrasse Nr. 45/6.

## Näheres über den höchst merkwürdigen Aërolithenfall bei Mezö-Madaras am 4. Sept. 1852.

(Vergl. Korr.-Blatt Jahrg. 1852. S. 128.)

In dem Praedialorte Fekete, von dem Teiche Istento mehr oder weniger entfernt, arbeiteten viele Leute auf den Heuwiesen oder Feldern und vernahmen zuerst ein Getöse wie das eines entfernten Kanonendonners, das immer näher und näher kam. Bald darauf waren verschiedene, theils hohe, theils tiefe Töne in der Luft hörbar, welche schlüsslich in ein Sausen, ähnlich dem einer Kanonenkugel, übergingen. Endlich wurde deutlich das Fallen vieler Gegenstände an verschiedenen Punkten um den Istento herum, ja selbst eine halbe Meile von dem Istento nordöstlich wahrgenommen. Viele sahen, wie durch die fallenden Gegenstände die Erde aufgewühlt wurde, oder die Sümpfe aufspritzten. Ein Bauer war auf dem Teiche Istento, als nach jenem stattgefundenen Getöse ein grosser Gegenstand kaum 200 Schritte von ihm mit solcher Gewalt in das Wasser fiel, dass es über Mannshöhe aufspritzte und Wellen warf. Alle Jüngeren waren durch das Grossartige und Ungewöhnliche der Meteorerscheinung in einem so hohen Grade ergriffen, dass sie erst nach einigen Stunden sich an die betreffenden Stellen wagten, woselbst sie eigenthümliche schwarze Steine auffanden. Ueber eine halbe Meile nördlich vom Istento ist ein beinahe 18 Pfund wiegender Meteorstein in der Erde, in welche er sich bis auf seine Kante eingrub, gefunden worden. Ausserdem wurden noch mehrere, theils grössere, theils kleinere Steine gefunden. Dieselben sind alle von gleicher Beschaffenheit. Sie haben eine unebene bruchartige Oberfläche mit Vertiefungen und mit stumpf abgerundeten Kanten und sind mit einer schwarzen Kruste überzogen. Die innere Masse ist von trachitischem Aussehen. An einigen Stellen zeigt sich im Bruche ein Antimonglanz, dann sind viele schwarzgraue, wie auch weisse und gelbe Metallpunkte deutlich sichtbar. An einzelnen Bruchkanten geben diese Steine am Stahle Feuer und überall werden sie von dem Magnet stark angezogen. Ihr spezifisches Gewicht ist durchgängig  $3\frac{1}{2}$ . Ihre chemischen und oryktognostischen Bestandtheile müssen erst durch genaue chemische Analysen und mineralogische Untersuchungen näher bestimmt werden. Nach einer oberflächlichen Untersuchung scheinen sie Eisen, Nickel, Quarz, Feldspath, Schwefel u. Eisenkies zu enthalten. (Siebenbürger Bote.)

Z.